

Schriftleitung:

Nathansgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11–12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 36.900.

Verwaltung:

Nathansgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	K 3.20
Halbjährig	K 6.40
Jahresjährig	K 12.80
Für 6 Ill. mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich	K 1.10
Vierteljährig	K 3.—
Halbjährig	K 6.—
Jahresjährig	K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 11

Gift, Mittwoch, den 5. Februar 1913.

38. Jahrgang.

Die Slawen und die deutsche Sprache.

Mit der Abneigung der österreichischen Slawen gegen die deutsche Sprache ist es ein eigenes Ding. Es wird in der Presse und in Versammlungen, in der Schule und im Hause arg gegen die deutsche Sprache gewettert, wie gegen alles, was deutsch ist, aber wenn es gilt, mit Hilfe der deutschen Sprache sich irgend einen Vorteil, auf den man sonst verzichten müßte, zu verschaffen, da gebraucht man sie gerne und man geht dabei so weit, die eigene slawische Sprache zu verleugnen, für deren Förderung man Staat, Land und alle öffentlichen Mittel in ausgiebigster Weise in Anspruch nimmt.

In Laibach zum Beispiel besteht eine Staatsmittelschule, in deren unteren vier Klassen ausschließlich in slowenischer Sprache der Unterricht erteilt wird. Trotzdem werden aber die Zeugnisse der Schüler in deutscher Sprache ausgestellt. Merkwürdigerweise haben die Herren Slowenen dagegen gar nichts einzuwenden. Die innere Amtssprache bei den Schulen, auf die sie sonst so strenge bedacht sind, daß sie slowenisch sei, wenn der Unterricht in slowenischer Sprache erteilt wird und die sie auch im Verkehr mit den vorgelegten Behörden angewendet wissen möchten, ist in diesem Falle offenkundig zurückgesetzt und zwar von den Herren Slowenen selbst. Sie wünschen offenbar die Zeugnisse für die Schüler in der Mittelschule, in der nur slowenischer Unterricht erteilt wird, in deutscher Sprache ausgestellt, weil sie eben recht gut wissen, daß ein mit einem solchen Zeugnisse ausgestatteter Schüler sein Fortkommen besser findet, als wenn er nur ein slowenisches Zeugnis vorzuweisen vermag.

In dasselbe Kapitel gehört folgender Fall: Die Zentralbank der tschechischen Sparkassen hat in Wien jetzt ihr eigenes Gebäude auf einem hervorragenden Platze. Auf diesem Gebäude hat sie nun neben ihrer

eigenen Firmabezeichnung „Ustřední banka českých spořitelen“ auch als deutsche „Uebersetzung“ nach dem beliebigen tschechischen Muster, das alles, was tschechisch ist, dann, wenn es unter deutscher Bezeichnung auftritt, „böhmisch“ zu lauten hat, die Firmatafel angebracht: „Zentralbank böhmischer Sparkassen“. Das war offenkundig auf Irreführung abgesehen, die deutschen Wiener sollten der Meinung sein, daß es sich um ein Geldinstitut handelt, das von den böhmischen, also zumeist deutschen Sparkassen errichtet und erhalten wird. Der Wiener Magistrat hat diesem Umfuge zunächst gesteuert und verlangt, daß die Firmatafel abgenommen werde, da das Recht der Führung dieses deutschen Firmaschildes nicht vorhanden war. Dieser Verfügung des Wiener Magistrates hat sich das Bankhaus vorläufig fügen müssen. Es hat aber offenbar großen Wert auf diese deutsche Firmenbezeichnung gelegt und darum beim Ministerium um Ergänzung der Firmenbezeichnung durch Beifügung der willkürlichen Uebersetzung von „tschechisch“ in „böhmisch“ ange sucht und diesem Ersuchen ist stattgegeben worden. Nun prangt auf dem Hause das Schild „Zentralbank böhmischer Sparkassen“. Die beabsichtigte Irreführung ist offenkundig und doch hat man dem Begehren der tschechischen Bank seitens der österreichischen Zentralbehörde stattgegeben. Wenn nie, so tritt in diesem Falle so recht augenfällig die Absicht zutage, die mit der ganz richtigen Firmenbezeichnung „böhmisch“ für das, was tschechisch ist. Denn daß es nicht die Zentralbank der böhmischen Sparkassen ist, beweist doch schon der Umstand, daß die deutschen Sparkassen in Böhmen im Vereine mit den übrigen Sparkassen in Oesterreich eine eigene Zentralbank besitzen, die sich eben die Zentralbank der deutschen Sparkassen nennt. Die Tschechen aber wollen dadurch, daß sie ihre Zentralbank in deutscher Uebersetzung als „böhmische“ erscheinen lassen, nichts anderes glauben machen, daß in ihrer Vereinigung auch die deutschböhmischen Sparkassen vertreten sind, daß es sich um ein Zentralinstitut handelt, dem alle böhmischen Sparkassen also auch die besser fundierten und reeller geleiteten

deutschen Sparkassen angehören, um auf diese Art ihren Kredit zu heben und auch deutsche Kunden anzulocken.

Politische Rundschau.

Tschechische Abgeordnete über den Deutschunterricht.

Prager Meldungen zufolge haben sich nun auch die Abgeordneten Klossac und Udrzal für den obligatorischen deutschen Sprachunterricht an den tschechischen Mittelschulen ausgesprochen und hierbei die so gerne sonst geleugnete Wichtigkeit der Kenntnis der deutschen Sprache hervorgehoben. Abgeordneter Udrzal sagte unter anderen: Die Erlernung fremder Sprachen hat in dem polyglotten Oesterreich besondere praktische Wichtigkeit. Namentlich die Kenntnis des Deutschen kräftigt unsere Konkurrenzfähigkeit in jeder Beziehung, das politische Kampfsgebiet nicht ausgenommen. Mit der sich verringernden Kenntnis der deutschen Sprache werden wir einer scharfen Waffe verlustig, die von den Deutschen insbesondere bei der älteren tschechischen Intelligenz gefürchtet war. Es ist unumgänglich nötig, daß entsprechende Maßnahmen getroffen werden, damit der Unterricht in der deutschen Sprache in den tschechischen Mittelschulen bessere Erfolge aufweisen werde, als dies heute der Fall ist. Ich teile keineswegs die Befürchtung, daß die erhöhte Kenntnis der deutschen Sprache irgendwelche Germanisierungsgefahren hervorrufen könnte, da wir in der Praxis das direkte Gegenteil hiervon wahrnehmen können. Ich kann die Frage der Nützlichkeit des obligaten Unterrichtes des Deutschen an den tschechischen Mittelschulen nur bejahend beantworten. Abgeordneter Klossac erklärte: Für mich existiert die Frage, ob wir deutsch lernen sollen oder nicht, überhaupt nicht, für mich besteht nur die Frage, ob wir überhaupt fremde Sprachen mehr und gewissenhafter lernen sollen, als dies heute geschieht. Und da sage ich einfach: Ja! Daß die Kenntnis der deutschen Sprache für uns, die wir

Rudolf Toepffer.

Die Karrikaturenzeichner leben im Augenblicke. Ihre Kunst entsteht in Augenblicken und schafft demgemäß nur Augenblickswerte. Deshalb verschwinden sie so leicht, tauchen so leicht der Nachwelt, die diese Werte nicht mehr verstehen kann, unter und werden vergessen. Nur wo sie sich mit ihrem raschlebigen Stifte an Dauerwerten versuchen, gehen sie mit diesen nicht verloren, bestehen mit ihnen als erklärendes, zeitgeschichtliches Anhängel und stellen als Augenblicksbildner den Zusammenschluß mit dem allgemeinen Gegenwartsurteile her. Man schätzt auf die Dauer nur Karrikaturen, die sich an einen hervorragenden Mann, an ein bedeutendes Ereignis anbindern und so mit diesen in den Himmel des Nachruhmes aufgenommen werden. Die Karrikatur an und für sich verschwindet jedoch mit der Zeit, aus der sie erstanden ist. Denn eine spätere Zeit, der sie fremd geworden ist, kann sie nicht mehr zum Leben erwecken. Sie ist für den Augenblick bestimmt, geht mit ihm unter und schafft für die Zukunft höchstens kulturgeschichtliche Beleuchtung.

Nur dort, wo sich die Karrikatur mit dem Stoffe über die Zeit stellt, wo sie weiterschauend Allgemeinwerte schafft, nur dort kann sie sich erhalten. Dann besteht sie eben in der Menschlichkeit und geht mit ihr weiter. Wilhelm Busch ist fast bis jetzt der einzige, der als ihr Meister turmhoch und allein dasteht: weil er nie der Zeit in seinen Karrikaturen huldigte, weil seine zeichnerische Satyre durch Geist und Kunst sich über die Zeitkarrikatur erhob und verallgemeinerte. Der Zufall hat es gewollt, daß

unser Altmeister des verbildlichten Humors einen Vorläufer erhielt, der der Vergessenheit anheimgefallen war nun durch den frühverstorbenen Ernst Schur neuentdeckt und auf den ihm gebührenden Platz gestellt wurde (Ernst Schur: Rudolf Toepffer, Verlag Bruno Cassirer-Berlin). Erst mit dieser Veröffentlichung und seit ihr weiß man, wer Rudolf Toepffer war und was wir ihm danken. Und wir müssen erkennen, daß es unsere Ehrenpflicht ist, ihn auf den Platz zu heben, der ihm gebührt. Erhalten wird uns Toepffer sicher bleiben. Ein ähnliches Schicksal, wie das von Wilhelm Busch, führte auch ihn zur Karrikatur. 1799 in Genf geboren, entstammt er einer deutschen Familie aus Schweinfurt und kann in allen seinen Werken trotz französischer Erziehung und trotz seiner französischen Sprache seine deutsche Herkunft nicht verleugnen. Er denkt und fühlt durch und durch deutsch, und das sollten wir ihm vor allem danken. Schon von Jugend auf bestimmt, Maler zu werden, mußte er mit zwanzig Jahren auf seinen Künstlertraum wegen eines lästigen Uebels verzichten und — Lehrer werden. Er fand sich, wenn auch mit schwerem Herzen, in sein Schicksal. Der Erfolg dieses Verzichtes blieb aber nicht aus; es entstanden humoristische Bilderromane, die rasch und sicher hingeworfen, mit knappem, trockenem Texte versehen, und mit Sicherheit eines überlegenen Humors gezeichnet, ihm für immer den Ruhm einbringen mußten, der beste Vorläufer unseres Wilhelm Busch zu sein, ja für sich ein Talent mit eigenen Werten zu bilden. Von diesen seinen humoristischen Bilderromanen sind bisher in deutscher Ausgabe „Das geliebte Ding“, „Das lecke Küstchen“,

„Die Weltreise“ (in Erich Barons Verlag, Dresden-Hellerau) und „Die Reise des Herrn Stedelbein“ (Brockhaus Verlag Leipzig) erschienen. Diese Werke allein lassen schon die ganze Eigenart Toepffers erkennen, sie zeigen schon seine große Kunst, verateten seinen bizarren Witz der Erfindung, der sie frisch und lebendig entspringen und Kraft derer sie noch heute frisch und lebendig geblieben sind. Was bei Busch wirkt, ist die Karrikatur der Bewegung, bei Toepffer die des Geschehens. Und wenn man diese Bilderromane gesehen hat, versteht man die Worte Goethes über diese Bilder zu Eckermann: „Das ist ja toll! Der Künstler sprudelt von Talent und Geist. Gewisse Stellen zeigen eine unnachahmbare Vollkommenheit; sie beweisen, was der Künstler machen kann, wenn er neue Themen behandelt, mit weniger Eilefertigkeit verfährt und vorher mehr reflektiert. — Man tut Toepffer unrecht, wenn man sein Genie mit dem von Rabelais vergleicht und sagt, er habe von ihm Gedanken entlehnt. Toepffer ist Original durch und durch.“

Diese Kritik Goethes sagt fast Alles über Toepffer. Und sie hat ihn auch seinerzeit dazu angetrieben, die Zeichnungen, die nur in der Laune des Augenblickes aus reiner Freude an der Karrikatur entstanden waren, zu veröffentlichen. So erschienen diese witzigen Romane, die eine Zeit der geistigen Neuwerte, der Revolutionen, der Konstitution wieder zur Vergessenheit warf, da sie mit der vormärzlichen Einfalt und künstlerischen Einfachheit dieses Witzes nichts mehr gemein hatte. So geriet Toepffer in Vergessenheit.

Erst Ernst Schur war es vorbehalten, diesen

zu Hause wie in Wien in unaufhörlicher Beziehung und in unaufhörlichem Kampf mit den Deutschen leben, von großem Vorteil ist, darüber zu debattieren, ist wohl nicht notwendig. Je mehr Sprachen wir beherrschen, desto mehr Wege in die Welt, desto mehr geöffnete Fenster in die weite Umgebung. An den Mittelschulen sei die Erlernung fremder Sprachen eventuell obligat. Die wichtigste Frage bleibt, daß die fremde Sprache nach einer praktischen Methode gelehrt werde. Die bloße Kenntnis der deutschen Sprache bringt uns keineswegs in die Gefahr einer kulturellen Germanisierung. Die Ursachen hierfür liegen ganz anderswo und eine solche Gefahr wird die Nichtkenntnis des Deutschen nicht bannen, dazu gehören andere Mittel.

Aus Stadt und Land.

Aus dem Justizdienste. Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat die Rechtspraktikanten beim k. k. Landesgerichte in Graz Dr. Friedrich Weiß und Bruno Lienhart, beim k. k. Landesgericht in Klagenfurt Richard Krisch, beim k. k. Landesgerichte in Laibach Dr. Friedrich Brancic, beim k. k. Kreisgerichte in Villi Dr. Franz Gofleth Ritter v. Werftstätten und beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfsdorf Alois Debeljak zu Auskultanten für den Oberlandesgerichtsprengel Graz ernannt.

Von der Advokatur. Rechtsanwalt Herr Dr. Karl Petritsch hat in Schönstein seine Advokaturkanzlei eröffnet.

Familiennachricht. Herr Wilhelm Zottl, Kaufmann in Hohenegg, hat sich mit Fräulein Migi Supanek, einer Tochter des Schulinspektors Herrn Josef Supanek, vermählt.

Todesfall. Samstag abends ist hier die Fleischhauers- und Hausbesitzerstgattin Frau Klotilde Vollgruber im Alter von 44 Jahren einem schweren Leiden erlegen. Das Leichenbegängnis der hochgeachteten deutschen Frau fand Dienstag nachmittags unter überaus starker Beteiligung aller Bevölkerungskreise statt.

Valentin Kowatsch †. Mittwoch ist in Lipa bei Storz der Großgrundbesitzer Valentin Kowatsch im Alter von 77 Jahren gestorben. Der Verbliebene, der vor Jahren auch die Würde eines Bürgermeisters in Tüchern bekleidete, war ein wahrhaft freiheitlich und deutschfreundlich gesinnter Landwirt, der sich durch Tüchtigkeit und Fleiß ein nicht unbedeutendes Vermögen erworb. Er genoß wegen seines charaktervollen, freundlichen Wesens allgemein die größte Wertschätzung.

Aufnahme in den österreichischen Staatsverband. Dem hiesigen Friseur Alfred Winkler wurde von der Statthalterei das österreichische Staatsbürgerrecht verliehen. Er legte Montag beim Stadtamte den Staatsbürgereid ab.

Schweizer Franzosen mit dem deutschen Gemüt wieder zu entdecken. Durch Zufall fielen ihm in einer Bibliothek die Karikaturen Toepffers in die Hände. Mit sicherem Blicke wußte er sie richtig einzuschätzen und eine seiner letzten Arbeiten vor dem allzufrühen Tode gehört dem guten, lieben Toepffer, den er so den Deutschen wieder schenkte. So steht nun Toepffer mit seinem eigenem Schaffen vor uns, läßt es wirken und für sich reden. Und gerade so frisch und lebendig, so selbstverständlich, wie er diese witzigen Bilder schuf, gerade so lebendig und frisch, so echt menschlich sind sie geblieben und wirken in ihrer einfachen Erfindung, aus der doch so viel Kunst, Geist und Genie spricht auch noch heute fort. Und das Rätsel ihres Erfolges wird leicht mit den Worten Ernst Schurs gelöst: „Mit entzückender Verwehrt uns der Zeichner gleich mitten in die Geschehnisse. Nachdem er uns den absonderlichen Herrn flüchtig vorgestellt hat, beginnt dieser Held seine Attaque auf das Leben; und da er bald auf Widerstände stößt, die nicht immer passiv sind, ergibt sich ein Chaos, ein strudelartiges, wildes Geschehen, Kämpfen, Ringen, Anklagen und Rechtfertigen. Zu dem Persönlich-Komischen tritt das Allgemein-Komische. Auf die Institutionen der Welt, die Geseze der Gesellschaft fallen blühartige, satyrische Streiflichter; das Militär, die Justiz, die Bürgermeister bekommen ihren Teil ab. Es geht wahrhaftig tumultuarisch zu. Volksaufstände, Rednergeheiß, pädagogische Programmentwürfe toben sich weiblich aus und in wildesten Gesten enthüllt sich eine diabolische Erzentrik der Glieder und die Lungen werden nicht geschont.“ Kurzum die ganze Welt wird abgerollt und unter

Vom deutschen Volksrate für Untersteier. In der letzten vom deutschen Volksrate für Untersteiermark einberufenen Versammlung der Vertrauensmänner von Marburg und Umgebung wurde unter anderem auch die Lehrergehaltsfrage besprochen und der Beschluß gefaßt, die nachstehende Entschließung dem Obmann des deutschen Volksrates Dr. Delpin in Friedau zu übermitteln, damit die deutschen Gemeindevertretungen ersucht werden, dieser Entschließung beizutreten. Zugleich wurde die Veröffentlichung dieser an die deutschen Landtagsabgeordneten gerichteten Entschließung beschlossen. Sie hat folgenden Wortlaut: „Die Vertrauensmännerversammlung für Marburg und Umgebung des deutschen Volksrates für Untersteier fordert die Abgeordneten auf, die Gehaltsregulierung der Lehrer im Landtage entsprechend den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen unter voller Wahrung der Interessen des deutschen Volkes durchzuführen und die Lehrer in den Bezügen mit den Staatsbeamten der vier untersten Rangklassen gleichzustellen.“

Das Trachtenkränzchen des Cillier Turnvereines. Wohl an die Spitze aller heurigen Faschingsunterhaltungen wird man das Trachtenkränzchen stellen müssen, das der Cillier Turnverein am 1. d. im Deutschen Hause veranstaltete. Dieses Kränzchen bildete ein Fest vornehmsten Stiles, dem beide Säle des Deutschen Hauses gewidmet waren. Während der große Saal ausschließlich dem Tanze diente, war der kleine Saal der Erholung bestimmt, wo jeder seinen leiblichen Bedürfnissen im reichen Maße gerecht werden konnte. Der kleine Saal war zu diesem Anlasse festlich geschmückt. Dem Besucher bot sich beim Eintritte ein liebliches Bild, man glaubte wahrlich in einen Fichtenhain zu treten. An der einen Seite des Saales war eine Reihe von lauschigen Plätzchen, umrahmt von Fichtenbäumchen und reizenden Zäunchen. Der Raum unter den Säulen war für den Verkauf von Speise und Trank hergerichtet. Die einzelnen sogenannten Buden waren hübsch dekoriert. Die Ueberschriften waren in schwarz rot-goldenen Buchstaben gedruckt und Eichenkränze bildeten die Verbindung zwischen den einzelnen Säulen. Zuerst lasen wir hier „Echtes Münchner“. Hier gab es reichlich Gelegenheit, dieses köstliche Maß zu genießen, und Herr Jost, der seiner Aufgabe als Wirt voll und ganz gerecht wurde, war eifrig bemüht, seine Gäste vollkommen zufrieden zu stellen. Die Frauen Leopoldine Kullich und Bothe standen ihm unermüdet zur Seite. Rheinweine waren im nächsten Abteil erhältlich, wo die Frauen Hölzl und Wosty in liebenswürdiger Weise sich in den Dienst der guten Sache stellten. Mit nimmermüdem Eifer verabreichten weiters die Frauen Rauscher, Pinter und Richter mannigfaltige kalte Speisen. Auch Fräulein Mohr aus Graz wirkte hier fleißig mit. Wirklich aufopfernd waren hiebei die Damen un-

unterbrochen tätig, um die Wünsche ihrer zahlreichen Kunden zu erfüllen. Im Anschlusse daran war rechts vom Eingange in den großen Saal in dem kleinen Stübchen das Kaffeehaus „Alt-Wien“ untergebracht. Hier gab es ebenfalls eine Anzahl von mit Fichten umgebenen Ruheplätzchen. Wie schon so oft, war es auch heuer wieder Frau Staudinger, welche sich der Aufgabe unterzog, den Gästen einen ausgezeichneten Kaffee zu brauen, wobei sie von Frau Bergmann in umsichtiger Weise unterstützt wurde. Die Fräulein Staudinger, Polland, Stubig, Helma Unger aus Vitzai und Schescherko aus St. Georgen bildeten die reizende Bedienung. Herr Staudinger lenkte in seinem köstlichen Alt-Wiener-Kostüm die Aufmerksamkeit der Festteilnehmer auf diese Stätte. Links vom Eingange in den großen Saal stand das Champagnerzelt, wo wir wieder Frau Rauscher und Frau Dr. Niebl in entgegenkommender Weise ihres Amtes walteten sahen. In der Mitte des kleinen Saales ließen die Schrammeln, bestehend aus den Herren Waizen und Kopatsch aus Tüffer und Herrn Weisner von der Cillier Musikvereinskappele, ihre fröhlichen Weisen ertönen und trugen ununterbrochen zur Unterhaltung der tanzmüden Gäste bei. Herr Weisner verstand es durch einige Kuplets, die Zuhörer in angenehmer Weise zu erheitern und die Stimmung zu erhöhen. Der große Saal war, wie gesagt, ausschließlich dem Tanze gewidmet. Die Mitte des Saales zierte die Büste Jahn's, umgeben von prachtvollen Blattpflanzen. Dieser reizende Schmuck des Saales bot ein wirksames Bild und läßt dem Geschmack des Herrn Krick, von dessen Hand dieses herrliche Werk stammte, das beste Zeugnis ausstellen. Welch schöner Anblick bot sich den Zusehern, als eine Anzahl von tanzenden Paaren im lieblichen Walzer diese imposante Zierde des Saales umkreiste. Herr Dr. Stoberne und seine Gemahlin besorgten unermüdet den Verkauf von Blumen und Herr Dr. Walter Negri verstand es in seiner Art, die verschiedenen Butetts an den Mann zu bringen. Durch ihn fanden sie reizenden Abjaß. Um die großartige Ausschmückung der Räume machte sich, wie bereits erwähnt, Herr Krick verdient, dem die Herren Jost und Wagner in kühner Weise beistanden. Es gebührt ihnen hierfür die volle Anerkennung und reichliches Lob. Die Mitglieder des Turnvereines erfüllten ihre Pflicht voll und es sei ihnen, besonders aber den Damen, die zum Gelingen des Festes besonders wirksam beigetragen haben, der beste Dank ausgesprochen. So nahm dieses Kränzchen, das die Tanzlustigen bis zu den frühen Morgenstunden zusammenhielt, einen allgemein befriedigenden Verlauf.

Maskenumzug. Dienstag nachmittag zog ein großer Maskenzug durch die Straßen und Gassen unserer Stadt. Eine ungeheure Menschenmenge versammelte sich an allen Ecken, um erwartungsvoll

Aber es gibt noch einen zweiten ganz anderen Toepffer. Und auch der ist aus dem Leben dieses Mannes erklärlich. Und dieser zweite Toepffer ist noch mehr aus dem Grunde seines Herzens ein lieber deutscher Mann mit einem sinnigen, leicht empfänglichen Kindergemüt für alles Gute und Schöne. Toepffer hat sich auch als Schriftsteller versucht. Bescheiden, aber dabei doch voll sieghafter Wärme eines reichbegabten Künstlergemütes und eines frohen Dichterherzens. Schon Zichotte hat seine „Genfer Novellen“ übersezt. Doch war das lange nicht alles. Sowie sich aber nun Ernst Schur um die humoristischen Bilderromane angenommen hat und Toepffer neu ersehen ließ, so hat sich Heinrich Conrad mit liebender Sorgfalt des schriftstellerischen Nachlasses angenommen. Und dabei Toepffer aus der unbedingten Vergessenheit hervorgeholt. Schon Zichotte hat sich bemüht, durch Uebersetzung der „Genfer Novellen“ dem deutschen Publikum zugänglich zu machen. Es ist aber bei diesem Versuche geblieben. Erst Conrad hat wieder die reiche Gabe erkannt und uns in den „Reisen im Zickzack“ (bei Georg Müller-München) in einer gleichwertigen Uebersetzung ein Buch geschenkt, wie es wenige an Bescheidenheit, Güte, Frohmüt und echtem Menscheninne gibt. Als Vorsteher und Inhaber eines Institutes hat Toepffer mit seinen Zöglingen im Sommer weite Fußreisen gemacht und das, was er schlicht erlebt, schlicht wiedergegeben. Eine ganz seltsame Welt erstreckt in diesen Reiseberichten des gedankenvollen Schweizer mit dem goldenen Humor und dem züchtigen Lächeln für die kleinen und großen Schwächen seiner Mitmenschen. Die ganze Zeit taucht da auf und zeigt sich in einem ganz

Begeisterung an Naturschönheiten hat Toepffer geleitet. Und wie einfach, bescheiden und froh diese Reisen angetreten und vollendet wurden, so erstehen sie in seinen Reiseschilderungen wieder als ein wertvolles Dokument der Zeit und der Menschlichkeit. Das frohe Genießen dieses Künstlers und Menschen geht in uns selber über, wenn wir seine Berichte lesen. Eine gesunde Lust weht uns an und erfrischt uns, daß wir nur mit Bedauern das Buch aus der Hand legen. Aber wenn die Reiseschilderung gelesen ist, so wissen wir dann doch, daß wir das Buch immer wieder zur Hand nehmen werden; es wird uns immer neu bleiben und neue Schätze zeigen. an denen wir vielleicht in der Hast unseres lärmenden Alltages achlos vorübergegangen sind. Lange war es Toepffer nicht beschieden, seinen frohen Wanderweg als Mensch und Künstler auf Erden zu gehen. Mit 47 Jahren starb er 1846. Bescheiden hat er gelebt und von seinem Reichtum bescheiden geschenkt und doch so viel geschenkt, daß wir noch heute mit frohem Sinne seine Gaben nehmen und genießen. Er wird uns lieb, sei es, daß wir seine Reiseschilderungen lesen, sei es, daß wir seine satyrischen Bilderromane durchblättern und darin immer wieder etwas Neues finden. Wie immer es auch sei: wir sollen ihn auf den Wags stellen, der ihm gebührt, neben unsern lieben alten Wilhelm Busch, als Meister des heiteren Frohsinnes. Und Schur wird recht behalten, wenn er sagt: „Wer sich heute mit Toepffer bekanntmacht, wird das als ein Erlebnis im Gedächtnisse behalten.“

W. G.

die einzelnen Gruppen an sich vorüber ziehen zu lassen. Besonders hübsch waren die Sambrinusgruppe, ein Vorschlag zur Güte (Gaz-Blüchli) und die Auffahrt der vier Balkankönige zur Friedenskonferenz. Es mag nur lobend hervorgehoben werden, daß eine große Anzahl junger Leute eifrig damit beschäftigt war, mittels Sammelbüchsen den Zusehern möglichst viele Spenden abzunehmen, wodurch eine ansehnliche Summe erzielt worden ist, die wohlthätigen Zwecken zugeführt werden wird. Dem Komitee, sowie allen Mitwirkenden sei für dieses wohlthätige Werk der Dank ausgesprochen. — Wir sind vom Komitee ersucht mitzuteilen, daß alle auf den Faschingsumzug bezüglichen Rechnungen bis Samstag den 8. d. an Herrn Hotelier Stipanek abzugeben sind.

Spende. Anstatt eines Kranzes für die verstorbene Frau Ottilie Vollgruber spendete Herr Josef Kürbis zehn Kronen für die Wärmestube. Aus demselben Anlasse spendete die Abendstoppengesellschaft im Deutschen Hause dem Deutschen Gewerbebunde den Betrag von 10 Kronen.

Hausball im Deutschen Hause. Samstag den 8. d. veranstaltet der rührige Hotelier des Deutschen Hauses einen Hausball, dessen Reinertrag dem Deutschen Hause gewidmet wird. Alle Freunde des Deutschen Hauses sind herzlich willkommen.

Schützenkränzchen. Wie wir vernehmen, sind die Einladungskarten zu dem am 15. d. stattfindenden Schützenkränzchen bereits ergangen. Dem lebhaften Interesse nach zu schließen, daß sich für diese Veranstaltung bereits kundgibt, dürfte der Abend ein äußerst gelungener werden.

Ortsverein des österreichischen Musikerverbandes. Die 3 hiesigste Versammlung des deutschen Ortsvereines des österreichischen Musikerverbandes für Gills findet am 8. d. 8 Uhr abends im Gasthause Dirnberger statt.

Die Hauptstellungen im Jahre 1913.

Im Marburger Ergänzungsbezirk Nr. 47: Gills, Wald 8. und 9. April; Deutsch-Landsberg 10. und 11. April; Stainz 12. und 14. April; Felsbach 8., 10., 11. und 12. März; Kirchbach 13. und 14. März; Jeching 15. und 17. März; Fürstfeld 18. und 26. März; Wildon 28. und 29. März; Arnfeld 31. März und 1. und 2. April; Leibnitz 3., 4., 5. und 7. April; Marburg (Stadt) 16. und 17. April; Ranzenberg-Bühnig 18., 19., 21. und 22. April; St. Leonhard W. B. 23. und 24. April; Kranichsfeld 25. und 26. April; Windischfeistritz 28., 29. und 30. April; Radkersburg 1. und 3. März; Mureck 4., 5. und 6. März. Im Giller Ergänzungsbezirk Nr. 87: Gills (Stadt) 1. April; Gills (Umgebung) 2., 3., 4. und 5. April; Sankt Marein 7. und 8. April; Tüffer 9., 10. und 11. April; Franz 12. und 14. April; Praxberg 15. und 16. April; Laufen 17. April; Gonobitz 28., 29. und 30. April; Lutzenberg 1. und 3. März; Oberradkersburg 4. und 5. März; Pettau (Stadt) 6. März; Pettau (Umgebung) 6., 7., 8., 10., 11. und 12. März; Friedau 13. und 14. März; Rohitsch 15. und 17. März; Lichtenwald 18. März; Drahenburg 26. und 27. März; Rann 28., 29. und 31. März; Schönbstein 18. und 19. April; Windischgraz 21., 22. und 23. April; Mahrenberg 24., 25. und 26. April.

Selbstmord. Dienstag nachts hat sich in der Karl Traungasse Nr. 15 in Gills der gewesene Kaufmann in Laibach Anton Bohinski (Bouha) erschossen. Es wurde bei ihm ein Schreiben gefunden, dessen Inhalt für einige Personen sehr kompromittierend zu sein scheint. Bohinski klagt darin über seine schlechte Jugenderziehung, die ihm von Seite seines älteren Bruders, des bekannten Sollicitators Ivan Bouha, zuteil geworden sei und spricht auch von der Perversität eines gewissen Eribar, dessen Opfer er mit Wissen anderer gewesen sei. Dies alles habe sein Leben vernichtet, so daß er aus demselben scheiden müsse. Es wird Sache der Behörde sein, den wahren Sachverhalt festzustellen.

Deutschradikale Versammlungstätigkeit. Für März sind Versammlungen in Linz, Leoben, Bruck an der Mur, Graz, Gills, Pettau, Marburg, Klagenfurt, Villach, Görz, Laibach, Triest, Märzschlag und Wiener Neustadt geplant, in denen Landtagsabgeordneter Dr. Perko über die Bedeutung des deutsch-tschechischen Streites für die Deutschen Oesterreichs sprechen wird. Außerdem haben sich für einzelne dieser Versammlungen die Abgeordneten Wolf, Heine, Dr. v. Mühlwerth, Schreiter und andere zur Verfügung gestellt.

Verkürzung der Konzipientenpraxis. Der Justizauschuß des Abgeordnetenhauses hat einen bedeutsamen Entschluß gefaßt: die Konzipientenpraxis soll künftighin auf sechs Jahre herab-

gesetzt werden, ein Beschluß, der die Mitte zwischen dem Antrag auf die fünfjährige Praxis und dem Votum auf Verbeibehaltung der siebenjährigen bedeutet. Die Klagen der Advokaturkandidaten über die lange Dauer ihrer Praxis sind bekannt und brauchen auf ihre Stichhaltigkeit nicht erst geprüft zu werden. Die Kunde von der Fixierung der kürzeren Praxis — die allerdings noch auf verfassungsmäßigem Wege festgesetzt werden muß — wird gewiß in den interessierten Kreisen großen Beifall finden. Wichtiger noch als die zeitliche Begrenzung erscheint aber die neue Bestimmung, die sich auf den Inhalt der Praxis von Advokaturkandidaten bezieht: Während bisher als Norm galt, sechs Jahre bei einem Advokaten und ein Jahr bei Gericht zu praktizieren, sollen künftig vier Jahre bei einem Advokaten und ein Jahr bei Gericht als Praxis gelten. Das sechste Jahr ist bei Gericht, bei einem Advokaten, bei einer Staatsanwaltschaft, einem Notar, bei einer Verwaltungs- oder Finanzbehörde zu absolvieren. Damit ist ein wichtiger Schritt getan, der für den künftigen Advokaten eine sehr große Bedeutung hat. Denn es wird damit eine Praxis bei den Verwaltungsbehörden zugelassen, deren Geschäftsführung zu kennen für den praktischen Juristen von großem Werte ist. In Deutschland besteht ja diese Art von Praxis schon längst, bei uns fehlte diese für die universelle Beherrschung aller Rechtsfächer, wie sie der Advokat benötigt, geradezu unerlässliche Verwendung des Kandidaten. Sehr richtig ist es, die Wahl der Praxis für das sechste Jahr dem Ermessen des Konzipienten zu überlassen, der je nach seinem künftigen Spezialgebiete als Advokat die Geschäftsführung bei Gericht, bei einer Verwaltungs- oder Finanzbehörde praktizieren kann.

Bedeutende Leistungen der Südmarch zum Jahreswechsel. Ueber 100.000 K. kamen am Jahresende und Jahresbeginn als Südmarchhilfe für die verschiedenen Bedürfnisse des weit ausgedehnten Schutzgebietes und für fällig gewordene, ständig laufende Ansprüche der einzelnen Schutzorte, Vereinigungen und Unternehmungen, die jährlich beträchtliche Zuwendungen genießen und ohne diese Volkshilfe in ihrem Wirken beeinträchtigt oder gar lahm gelegt wurden, zur Ausgabe. In dieser Summe allein spricht sich schon die bedauernde Schutzkraft der Vereinsgliederung aus; wenn man bedenkt, daß Tausende von selbstloser Mitarbeiterinnen notwendig sind, die jahraus, jahrein werbend, mahnend, sammelnd tätig sein müssen, um eine halbe Million Jahreseinnahme zu ermöglichen, so wird man begreifen, daß auch in diesem Betrage recht viel Volksliebe, Opfer Sinn und Mühewaltung enthalten ist; werden diese sittlichen Kräfte überall dort in den Orten und Menschen wieder lebendig, die der Liebesgaben des Volkes teilhaftig wurden, so werden die Hilfsgelder reichliche völkische Zinsen tragen und wieder in gegenseitiger Wechselwirkung völkische Werte auslösen, wie ja Ursache und Wirkung in ständiger Aufeinanderfolge den Fluß des Wirkens und Schaffens einer Vereinigung bedingen.

Deutsche Lehrlingsvermittlung des Vereines Südmarch. Sobald die männliche Jugend der Schule entwichen ist, tritt die Pflicht und Sorge an Eltern und Vormünder heran, sie in passenden, ihre Zukunft sichernden Berufen unterzubringen. Bei dieser infolge mangelnder Verbindungen und Gelegenheiten oft erschwerten Aufgabe trachtet der deutsche Schutzverein Südmarch Eltern und Kindern hilfsreich an die Hand zu gehen und lehteren den Eintritt in ein zugehöriges Handwerk durch seine unentgeltliche Lehrlingsvermittlung zu erleichtern. Durch vielfache Verbindungen und Maßnahmen sucht der Verein Südmarch dem empfindlichen Mangel an deutschen Lehrlingen und dem starken, slawischen Zustrom, der den Bestand des deutschen Handwerkes arg gefährdet, einen tüchtigen Nachwuchs entgegenzustellen. Er macht daher auch deutsche Meister sich bei Lehrlingsbedarf vertrauensvoll an ihn zu wenden. Gegenwärtig werden Lehrlingen in folgenden Betrieben benötigt: Bäcker, Drechsler, Fleischer, Glaser, Goldarbeiter, Lebzelter, Rauchfanglehrer, Spengler, Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Tischler, Tapezierer, Randitenerzeuger und andere. Auch werden mehrere Burschen als Brauereilehrlinge aufgenommen. Lehrplätze werden gesucht von mehreren Handlung-, Schlosser und Zuckerbäckerlehrlingen. Mündliche oder schriftliche an den Verein Südmarch, Graz, Joanneumring 11, eingebrachte Anfragen und Wünsche werden unverzüglich kostenlos beantwortet und durchgeführt.

Die Filiale der h. k. steierm. Landw. Gesellschaft für Gills und Umgebung hielt am 1. d. im Hotel Stadt Wien ihre Jahreshauptver-

sammlung ab, die recht gut besucht war. Nach Begrüßung der Teilnehmer und einem kurzen Tätigkeitsberichte durch den Filialvorsitzer, Gutbesitzer Herrn Josef Lenko, erstattete der Herr Forstrat Donner den Säckelbericht. Ueber Antrag des Rechnungsprüfers Herrn Dr. Breschlar wurde dem Rechnungsleger die Entlastung und der Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen. Für die nächste Amtsdauer wurden folgende Herren in die Filialleitung gewählt: Obmann Josef Lenko, Gutbesitzer (St. Peter); Stellvertreter Dr. med. Mittermayer; Säckelwart Forstrat Donner; Schriftführer Oberlehrer Zmerek; Beiräte Altziebler und Mayer. Zum Abgeordneten für die Grazer Hauptversammlung wurde Forstrat Donner und als Ersatzmann Oberlehrer Zmerek gewählt. Die Versammlung beschloß unter anderem auch die Abhaltung von Vorträgen durch Fachleute über die erste Hilfeleistung in Unglücksfällen, das Erhalten der Speisen, Gemüsebau, Geflügelzucht und dergleichen, worauf wir die Interessenten schon heute aufmerksam machen.

Steinbrücker Schützenklub. Erfreulicherweise fand am 30. Jänner anlässlich des Preischießens die konstituierende Versammlung zur Gründung einer „Sängerriege des Steinbrücker Schützenklubs“ statt. Herr Postassistent Josef Namar wurde zum Sangwart und Heizhauschef Herr Josef Lauter zum Notenwart gewählt. Heil der neuen deutschen Sängerrunde!

Richtigstellung. Zu unserem Berichte über ein Messerattentat in Gaberje tragen wir nach, daß der Verletzte August Robnik nicht Schuhmacher, sondern Fabrikarbeiter in Gaberje ist.

Verstüchter Ausbruch aus dem Cillier Untersuchungsgefängnis. Der Grundbesitzer Schloffer aus Umgebung Gills, welcher sich wegen Brandlegung beim hiesigen Kreisgerichte in Untersuchungshaft befindet, versuchte gestern durch Ausbruch von Ziegeln durch das Fenster zu entfliehen. Die Deffnung war bereits so groß, daß Schloffer mit dem Fuße durchschlüpfen konnte. Noch rechtzeitig wurde sein Vorhaben entdeckt.

Vom Triest-Wiener Eilzug in Stücke gerissen. Am 30. Jänner wollte der Oberbauarbeiter der Südbahn Martin Sobodolsan über die Bahnstrecke zwischen Römerbad und Tüffer gehen, knapp bevor der Triest-Wiener Eilzug die Strecke passierte. Da das Signal noch nicht gegeben war, ging er ahnungslos über das Geleise, und zwar bei einer Biegung, die ihm die Aussicht nach Süden versperrte. In diesem Augenblicke brauste der Eilzug heran, der Arbeiter wurde von der Lokomotive erfasst und in Stücke gerissen. Die Leichenteile lagen auf und neben dem Geleise und wurden später gesammelt.

Die Zündhölzchensteuer. Mit der Zündhölzchenherzeugung beschäftigten sich im Jahre 1911 52 Fabriken, von denen 14 nur Weißphosphorhölzchen, 15 nur phosphorfreie und 23 beide Arten von Zündhölzchen herstellten. Ursprünglich war ein Zündhölzchenmonopol geplant, allein das würde die Ablösung der Fabriken, also einen sehr bedeutenden Investitionsaufwand erfordern, und darum entschied man sich für die Besteuerung durch eine Verbrauchsabgabe. Die Verbrauchssteuer hat dem Monopol gegenüber den Vorteil, daß sie dem Staat verhältnismäßig geringe Kosten verursacht. Der Zündhölzchenindustrie selbst bleibt hierbei die von der Abgabe gänzlich freizuhaltende Ausfuhr vollständig gewahrt. — Die Zündkerzen kommen in Oesterreich nur als Luxusware in Betracht, ohne daß ihr Gebrauch ein nennenswerter wäre. Es ist daher ihre Belegung mit einem hohen Steuersatz gerechtfertigt. Für die Zündhölzchen wird ein Abgabesatz von zwei Heller per Schachtel vorgeschlagen, wobei für geschweifte und in Papier verpackte Hölzchen eine Ermäßigung beantragt wird, als derselbe Steuersatz für Packungen mit größerem Inhalt als bei den anderen Sorten gelten soll. Bei den Sicherheitshölzchen wurde als Steuereinheit der Durchschnittsinhalt der gegenwärtig allgemein üblichen Schachtel angenommen. Die Abgabe ist für die außerhalb Oesterreichs hergestellten Zündhölzchen vom Empfänger, sonst vom Erzeuger zu entrichten. Mit Rücksicht auf den gegenwärtig starken Verbrauch von Zündhölzchen erwartet man, daß der Konsum durch die Steuer nicht auf weniger als vier bis fünf Hölzchen pro Tag und Kopf herabgedrückt werden wird. Für die Zeit von ein bis anderthalb Jahren muß aber immerhin damit gerechnet werden, daß selbst bei strengster Durchführung der Nachbesteuerung der Bedarf zum Teil noch mit unversicherten Zündhölzchen gedeckt werden wird, so daß der dem angenommenen künftigen Konsum entsprechende Steuerertrag erst nach Ueberwindung dieser Uebergangs-

periode zu erzielen sein wird. Unter der Annahme, daß in Zukunft 40 Prozent des Verbrauches auf die geringer besteuerten geschweiften Hölzchen entfällt, ergeben sich folgende Ertragsziffern, und zwar pro Kopf und Tag bei einem Konsum von: drei Hölzchen 9, dreieinhalb Hölzchen 11, vier Hölzchen 12, viereinhalb Hölzchen 14, fünf Hölzchen 15 Millionen Kronen.

Gräßlicher Unglücksfall. Am 28. Jänner fuhr der Besitzer Anton Slovan in Oppendorf im Auftrage des Holzhändlers Barthlmä Radussek mit einem mit Hopfen beladenen Wagen zur Station St. Peter im Samntale. Beim Abladen des Hopfens stürzte Slovan rücklings vom Wagen und fiel mit dem Kopfe so unglücklich auf das Geleise, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. Sein Zustand ist hoffnungslos. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater mehrerer unversorgter Kinder.

Ein Kirchenmarder. Im Tüfener Bezirke treibt sich der kürzlich erst aus der Haft entlassene bekannte Opferstockdieb Andreas Drenwensek herum. Er versuchte bereits in mehreren Kirchen sein Handwerk. Bis jetzt gelang es ihm nur in die Pfarrkirche zu St. Georgen, Gemeinde St. Christof, einzubrechen. Dort schlug er den Opferstock mit einem Krampen auf und stahl daraus das Opfergeld im Betrage von 15 Kronen. Auch den Klingelbeutel riß er auf und entwendete das darin befindliche Geld, beiläufig vier Kronen. Die Gendarmerie forscht bereits eifrig nach dem im Unterlande beschäftigten Kirchenmarder.

Eine jugendliche Diebin. Die 16jährige Magd Barbara Gollob aus Svetina bei Cilli, die vor Kurzem erst aus einer längeren Strafkraft entlassen und mittels Schubes in die Heimatgemeinde Svetina befördert wurde, kam am 30. Jänner zum Grundbesitzer Johann Glinssek und trug sich ihm als Magd an. Da Glinssek gerade einen dienstbaren Geist brauchte, nahm er sie auf. Doch noch in derselben Nacht verschwand sie und nahm einen Teil der in ihrem Schlafzimmer befindlichen Fleisch-, Schmalz- und Buttervorräte mit sich. Auch eine Einkaufstasche war nicht mehr zu finden. Der Verlustträger schätzte den Schaden auf 9 K. Später trieb sich Gollob arbeitslos herum, bis sie verhaftet und dem Bezirksgerichte Cilli eingeliefert wurde.

Das Auge ausgebrannt. Am 28. Jänner bearbeitete der Besitzer Georg Jdolsek in Podgorje bei St. Georgen an der Südbahn ein Stück glühendes Eisen. Neben dem Vater stand während der Arbeit das zweijährige Söhnchen Anton. Als der Vater nun einen kräftigen Schlag auf das glühende Eisenstück führte, flog ein glühendes Stück davon weg und dem Knaben in das linke Auge, welches vollkommen ausgebrannt wurde. Der Knabe litt dadurch derart gräßliche Schmerzen, daß er ohnmächtig wurde. Das bedauernswerte Kind wurde in das Krankenhaus nach Laibach gebracht.

Vermischtes.

Um wen trauert der Kaiser? Aus Berlin wird berichtet: Eine reizende Geschichte, die dieser Tage passierte, wird augenblicklich in Berlin viel belacht. In einem kleinen Havelorte war eine bejahrte Dame gestorben, die sich im Dorfe großer Beliebtheit erfreute und den Namen Meyer geführt hatte. Kurz nach der Beerdigung kam der Kaiser, der wegen des Todes des Prinzregenten von Bayern den Trauerflor um den Armel trug, auf einem Spazierritt durchs Dorf. Am nächsten Tage fragte der Lehrer seine Zöglinge, was ihnen am Kaiser aufgefallen sei. Ein Junge meldete sich und antwortete, der Kaiser habe einen Trauerflor um den Arm getragen. Zustimmung nickte der Lehrer und fragte weiter: „Um wen trauert der Kaiser?“ Da steht die ganze Klasse wie ein Mann auf und ruft: „Um die alte Meyer!“

Josefs Feinde. Kaiser Josef II. war tief religiös und dennoch oder deshalb ein Feind der Jesuiten. Das tragen ihm die Klerikalen heute noch nach und wollen ihn recht klein und — verhasst machen. Sie schildern ihn den Slawen als Germanisator. Das wollte er nicht sein. So äußerte er sich am 8. Juli 1786: „So nützlich die deutsche Ansiedlung im Bácsar und Temeser Distrikt sein mag, so schädlich würde sie dennoch für diese Gegenden ausfallen, wenn man sie zum Nachteile der älteren Kolonisten, namentlich der Ragen und Illyrer, begünstigen wollte. Meine Meinung geht also dahin, daß sie die Administration gemessenst anweisen, daß bei allen Ansiedlungen irrender Kolonisten nicht einer illyrischen oder walachischen Gemeinde ein Grund genommen werde, den sie entweder zu ihrer Subsistenz oder zur Erhaltung ihrer

Viehucht bedarf.“ Josef II. wollte die Kultur des Volkes heben. Jeder Bauer in Oesterreich-Ungarn sollte sein Andenken täglich segnen. Wir Deutsche feiern Josef eben als Befreier und Aufklärer. Wo aber eine Josefsfeier stattfindet, veranstalten flugs unverträgliche Slawen und Klerikalen im Nachbarorte eine Trugsfeier.

Eine geheime Funkenstation der Jesuiten in Graz. Vor einiger Zeit machte die Kriegsverwaltung die Wahrnehmung, daß Funken-telegramme, die zwischen Wien und den südlichen Garnisonen gewechselt wurden, ihren Bestimmungsort nicht erreichten, oder verstümmelt einlangten. Die Nachforschungen nach den Grund dieser Störung rechtfertigten die ursprüngliche Annahme, daß die Funken-telegramme absichtlich von einer geheimen Station aufgefangen werden. Es wurden nun eingehende Erhebungen über den Standort dieser Station gepflogen, und tatsächlich gelang es, die Station in der Landeshauptstadt Graz auf dem Dache der Stiegenkirche in der Sporgasse aufzufinden. Die weiteren Erhebungen ergaben, daß die tadellos funktionierende Station von einem hiesigen im Staatsdienste stehenden Elektrotechniker im Auftrage einer Jesuitenniederlassung, die ihren Sitz in der Jesuitenkirche hat, errichtet worden ist. Die Angehörigen des Jesuitenordens standen mit ihren Brüdern in Mödling und im Süden der Monarchie in direkter radiotelegraphischer Korrespondenz. Da hierin eine Verletzung des staatlichen Telegraphenmonopols liegt und überdies die Errichtung von Privattelegraphenstationen laut Erlass des Handelsministeriums vom Vorjahre in Oesterreich verboten ist, wurde der Grazer Niederlassung des Jesuitenordens der strikte Erlass der Post- und Telegraphen-Direktion übermittelt, die auf dem Dache der Stiegenkirche errichtete radiotelegraphische Station binnen drei Tagen zu entfernen. Die gleiche Weisung wird auch an die anderen Jesuitenniederlassungen in Niederösterreich und den anderen Provinzen ergehen.

Zwölfhundert Hochzeiten am Faschingsonntag in Wien. Der Faschingsonntag war der Haupttag für die Heiratslustigen, aber auch ein sehr heißer Tag für die Kirchenbediensteten, Zuckerbäcker, Wirte, Fleischhauer, Blumenhändler, Fiaker und eine große Anzahl verschiedener Gewerbe gewesen. Trotz der derzeit herrschenden Not an Kleinwohnungen sowie der allgemeinen Lebensmittelerhöhung und der kritischen politischen Verhältnisse wurden am Faschingsonntag über zwölfhundert Trauungen vorgenommen. Im Jahre 1910 fanden am Faschingsonntag achthundert, an demselben Tage im Jahre 1911 tausend und im verflossenen Jahre elshundert Hochzeiten statt.

Ein Schwur junger Chemänner. In Morgentau bei Zwettau haben, wie geschrieben wird, die Raseure jetzt schlechte Zeiten, denn dort haben fast sämtliche jungen Chemänner — angeblich nicht zur Freude ihrer besseren Ehehälften — den feierlichen Schwur getan, sich durch 20 Wochen hindurch nicht rasieren zu lassen. Der Missetäter, der das Gelübde bricht, hat ein Pönale in Form eines Hektoliters Gerstensaft zu zahlen.

Ein mutiger Delinquent. Als der russische Literat Nyljeff als Teilnehmer an der Verschwörung gegen Kaiser Nikolaus I. hingerichtet werden sollte, riß der Strick und man sagte dem Verurteilten, daß er nun am Leben bleiben solle, wenn er um Gnade bitte. — „Wer möchte in einem so erbärmlichen Lande leben, wo nicht einmal der Strick des Henkers hält,“ erwiderte Nyljeff und ging mutig in den Tod.

Die Schmugglerfalle am Hohentwiel. Eine schweizerische Saccharinschmugglergesellschaft hat am Hohentwiel bei Singen in Baden Automobil und Schmugglerware im Stich lassen müssen, um nicht in die Hände der Polizei zu fallen. Bei der Zollbehörde in Singen war vom deutschen Konsulat in Zürich die Meldung eingelaufen, daß sich ein Schmugglerautomobil auf dem Wege nach Singen befinde. Infolgedessen ließ die Polizei die Straße, die das Automobil allem Anschein nach zu passieren hatte, mit Wagen und Brettern sperren. Als das Automobil eintraf, mußte es vor den Hindernissen Halt machen und ein Polizeibeamter sprang in das Automobil. Die drei Insassen ergriffen die Flucht, der Chauffeur dagegen konnte festgehalten werden. Das Automobil im Werte von 8000 Mark und zwölf Zentner Saccharin wurden beschlagnahmt. Zur Irreführung der Behörden führte das Automobil mehrere Nummernschilder mit sich.

Radium-Franzbranntwein

mit Menthol, einzig bestbewährtes Hausmittel
erhältlich bei der Firma

Johann Fiedler, Drogerie, Cilli.

Gerichtssaal.

Ein gewalttätiger Schöbling.

Der 31jährige Hilfsarbeiter Josef Siebenreich wurde am Nachmittage des 23. Jänner als Schöbling von Cilli nach St. Marein gebracht und dort selbst vom Gemeindevorstandmann Josef Brglez übernommen, der ihm im Gasthause des Max Gradt das Abendessen anwies. Als der Wachmann kurze Zeit darauf wieder im Gasthause nach dem Schöbling Nachschau hielt, damit sich dieser in die für die Schöblinge bestimmte Schlafstätte begeben, empfing ihn Siebenreich, der bereits etwas angeheitert war, mit einer scherzhaften Begrüßung und machte sich über den Wachmann lustig, wobei er auch die übrigen Gäste belästigte. Josef Brglez mahnte ihn darob zur Ruhe und wies ihn an, schlafen zu gehen. Tatsächlich begab sich Siebenreich jetzt in Begleitung des Wachmannes ruhig in den für ihn bestimmten Schlafraum. Kaum hatte jedoch Brglez die Tür dortselbst verschlossen, begann Siebenreich mit seinem

Zahn-Crème

KALODONT
Mundwasser

Das Lokal-Museum.

Anser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgelder betragen 20 Heller.

Gedenkfest des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!



Vom tiefsten Schmerze ergriffen, geben wir allen unseren lieben Freunden und Bekannten die tiefbetübende Nachricht von dem Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Vaters, bezw. Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Valentin Kovač

Altbürgermeister und Realitätenbesitzer

welcher Mittwoch vormittags 1/10 Uhr nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion im 77. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet am Freitag den 7. d. M. um 9 Uhr vormittags vom Sterbekause (Lipa bei Storé) aus statt, worauf nach der heiligen Seelenmesse in der Pfarrkirche die Beerdigung im eigenen Grabe auf dem Friedhofe in Tüchern erfolgt

Storé, den 5. Februar 1913.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehende Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Finnenkuranstalt über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar!“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, er besteht aus **Lieberschen Kräutern**, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kunden ohne jedes Risiko seinerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar!“ nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Co. Berlin 868, Müggelst. 25.**

Stoße auf die Tür zu schlagen. Gleichzeitig beschimpfte er den Wachmann. Als er aber mit dem Schlagen auf die Tür nicht aufhören wollte und die Beschimpfungen immer ärger wurden, sah sich der Gemeindevorstand veranlaßt, ihn zu arrestieren und in das Gefängnis einzuliefern. Als nun die Eskorte in die Nähe des Gerichtsgebäudes kam, blieb Siebenreich, der sich bisher ruhig hatte führen lassen, plötzlich stehen und wollte nicht mehr weiter gehen. Auch als ihn der Wachmann bei der Schulter packte und vorwärtsziehen wollte, entwand er sich und sprang zurück. Der zufällig anwesende Knecht Johann Janket leistete nunmehr über Aufforderung dem Wachmann Assistenz und es gelang, den Rebellanten, der sich heftig widersetzte, anzupacken. Als ihn dann beide vorwärts bringen wollten, wehrte er sich, indem er jedesmal dem Wachmann, wenn ihn dieser bei der Schulter gepackt hatte, mit dem Ellenbogen einen Stoß in die Brust versetzte. Endlich gelang es, ihn in den Arrest zu bringen. Auch während der Eskortierung beschimpfte er den Gemeindevorstand wiederholt mit dem Worte „Aus-bub“. Er wurde mit zwei Monaten schweren Kerfers, verschärft durch einen Fasttag alle 14 Tage, bestraft.

Mag es — wie bei einer Erstausgabe leicht erklärlich — auch noch einige Lücken aufweisen, so stellt es doch jetzt bereits ein Adressenwerk dar, das in keinem deutschen Hause, in keinem deutschen Vereine fehlen soll, weil es dem Zusammenschlusse aller Deutschen und somit ihrer völkischen und wirtschaftlichen Organisation dient. Durch den Verlag in Wien 16, Lerchenfeldergürtel 53, ist das Buch um 7.50 Kronen zu beziehen. Bestellungen vermitteln auch die deutschen Schutzvereinsortsgruppen, denen Preisnachlaß gewährt wird.

Seit dem Jahre 1868 werden **Berger's Tees** seifen in Oesterreich-Ungarn und in allen Kulturstaaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Etikette muß die Schutzmarke und den Namenszug der Fabrikfirma „G. Hell u. Comp.“ tragen, sonst sind es nicht die echten, seit 40 Jahren im Verkehre befindlichen.

Jeder Tag festigt

diese Ueberzeugung: würzigen, milden Geschmack und goldbraune Farbe gibt unserem Kaffee einzig der wohlbekannte, bewährte

„Necht : Brand : Kaffee-Zusatz“.

Lieber Himmel, was soll das denn werden?

Nun fängt auch der Willi zu husten an und wir haben glücklich vier hustenkrante Kinder. An den Bonbons haben sie sich schon den Magen verdorben, und mit Tee und Radungen kann man sie doch auch nicht immer plagen. — Aber liebste Freundin, kaufen Sie doch ein paar Schachteln **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen**! Die gehen bei uns gar nicht aus, und Katarrhe, Husten und dergl. kommen bei uns nie hoch, weil wir eben **Fay's Sodener** immer sofort verwenden. Achten Sie beim Einkauf aber auf den Namen **Fay**, wenn Sie wirklich Pastillen haben wollen, die aus der Kur benützten Sodener Gemeindegelquellen stammen. Die Schachtel kostet nur Kr. 1.25.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Ein Buch für jeden Deutschen ist das soeben nach mühsamen Vorarbeiten erschienene „**Deutsche Jahrbuch für Oesterreich**“, ein Adressenwerk in Berufen selbständig tätiger Deutschösterreicher. Es ist ein stattlicher Band von 608 Seiten, der, nach Kronländern geordnet, die Adressen verlässlich gut deutsch gekannter Aerzte, Baumeister, Ingenieure, Rechtsanwälte, Geschäftsleute usw. wiedergibt und damit jeden Deutschen in die Möglichkeit versetzt, seine Besorgungen und Einkäufe nur bei Deutschen zu treffen. Man muß es dem Verlage, dem die deutschen Schutzvereine und Volksräte beratend zur Seite standen, Dank wissen, daß es ihm gelungen ist, ein so wichtiges, in die Volkswirtschaft tief einschneidendes Sammelwerk, dessen Anlage die verwendete Sorgfalt verrät, herzustellen.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHKE LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, UJVAL

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerle- u. Hilariusstrasse.

Bereinsbuchdruckerei

„Celeja“

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Postsparkasse-Rechnung 36.900

Gertrud Nr. 21

Geschäftsstelle: Cilli

Rathausgasse Nr. 5

Hotel Deutsches Haus.

Samstag den 8. Februar

Haus-Ball

Beginn 8 Uhr abends.

Entree 1 Krone.

Der Reingewinn fließt dem Vereine Deutsches Haus zu. Die Einnahmen des ersten Polstertanzes dem Verschönerungsvereine, des zweiten Polstertanzes dem Deutschen Gewerbebund. Besondere Einladungen werden keine ausgegeben und wollen die Gönner des Deutschen Hauses diese Anzeige als Einladung betrachten.

Sonnseitige

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche samt allem Zugehör und Garten ist sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. S.

In Cilli ist ein

Zins- und Geschäftshaus

in der Nähe des Hauptplatzes, mit Garten, zu verkaufen. Preis 34.000 Kronen, wovon 28.000 Kronen liegen bleiben können. Anzufragen bei Anton Dimetz, Ringstrasse.

Verloren

ein goldener Armreif mit Edelsteinen besetzt, auf dem Wege Café Merkur—Insel. Abzugeben gegen Belohnung Villa Adele.

Wohnung

Grazerstrasse 11, II. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör, ist vom 1. April an beziehbar. Anzufragen dortselbst I. Stock. 19215



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie von Antwerpen“ direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 6

Leopold Frankl

Graz, Joanneumring 16

Julius Popper

in Innsbruck, Südbahnstrasse

Franz Dotene

Laibach, Bahnhofstrasse 41.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während der Krankheit und des Ablebens meiner innigstgeliebten Gattin, der Frau

Clotilde Vollgruber

wie auch für die vielen schönen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, sage ich hiemit allen Freunden und Bekannten den innigsten Dank.

Franz Vollgruber.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Versicherungsbestand im Dezember 1912:

Eine Milliarde 324 Millionen Kronen.

Bisher gewährte Dividenden:

347 Millionen Kronen.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Winter, Sparkassebeamter in Cilli.

Aktienkapital: K 65,000.000.—

Reserven: K 17,000.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-verlust.

Kulanteste Ausführung von Börsen-aufträgen.

Uebnahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Belohnung von Wertpapieren. Vermietung von Sicherheitsschrankfächern (Safes.)

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

K. k. priv.



priv.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bietitz, Jägerndorf, Troppan, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königshof, Klagenfurt, Villach. — Expositionen in Friedek-Mistek und Brannau.

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

In den neuesten, modernsten

Frisuren

allen Kostüm- und Gelegenheitsfrisuren, Ondulation und Maniküre empfiehlt sich bestens Wiener Damenfriseurin

Wilhelmine Gall,

Lanhoferstrasse 26, I. Stock.

MOCCA WÜRFEL

sind der allerfeinste, fix und fertig gezuckerte Kaffee ein Würfel gibt 1/2 Liter, kostet 16 Heller. ÜBERALL ZU HABEN!! C.WENGER, FABRIK, KLAGENFURT.

Ein Gascluster

und verschiedenen Gas- und Petroleum-Beleuchtungskörper zu verkaufen. Anzufragen Villa Altenfels, Rakuschstrasse. 19210

Tüchtige

Schreibkraft

empfiehlt sich gegen ein sehr mässiges Honorar, da Reflektant sich in sehr bedrängter Notlage befindet. Derselbe würde auch die einfache Buchführung und Korrespondenz von Geschäftslenten besorgen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes zu erfahren. 19187

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung

der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus

mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli,

einstöckig, mit Vorgarten und Grundstück, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut

im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus,

neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa

mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus

mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz

in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Ein kleines Arwesen

bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2-3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadttamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.